

X
Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

1078

DR. RUDOLF STEINER:

„DIE ERKENNTNIS DER
SEELE UND DES GEISTES“.

Berlin, Architektenhaus, am 24. Oktober 1907.

---oooOooo---

Abschreiben

ganz oder teilweise

nicht gestattet.

Manuscript.

Berlin, den 24. Oktober 1907.

Der ganze Cyklus dieser Vorträge ist gewidmet der Erkenntnis des Geistes, und wenn heute im besonderen gesprochen werden soll über die „Erkenntnis der Seele“, so ist das deshalb, weil wir uns dadurch verständigen können über den Begriff des Geistes selbst, indem wir ihn in Beziehung bringen zu dem Begriff der Seele; denn für solche, welche sich mit der Geisteswissenschaft beschäftigen, wirkt es besonders störend, daß für die Betrachtung des Menschen die beiden Begriffe „Geist“ und „Seele“ fortwährend durcheinander geworfen werden, - ja, kaum irgendwie genau unterschieden werden. Sie wissen alle wohl, daß wir eine sogenannte Psychologie oder Seelenwissenschaft haben, - eine Psychologie, die heute in verhältnismäßig großem Umfange schulmäßig betrieben wird. In den Vorlesungsverzeichnissen der Hochschulen finden Sie auch angezeigt Vorlesungen über Psychologie, was wörtlich aufgefaßt wäre: die Lehre und Kunde von der Seele. Dabei herrscht bei allen, die in solcher Art von Psychologie oder Seelenwissenschaft reden, gar nicht ein deutliches Bewußtsein dafür, daß man beim Menschen sprechen muß von „Seele und Geist“, und es wird alles, was man mit dem menschlichen Innenleben, - also wenn wir die Ausdrücke gebrauchen dürfen, - mit dem menschlichen Denken, Fühlen und Wollen in Zusammenhang bringt, betrachtet unter dem Begriff der Seele. „Seele“ gilt geradezu als der Gegensatz des Geistigen und Körperlichen beim Menschen, und wenn man nicht einer vollkommen materialistischen Denkungsart verfällt, sagt man: „der Mensch besteht aus Leib und Seele.“ - Wo so gesprochen wird, - der Mensch be-

stehe aus Körper und Seele, - ist man sich meistens garnicht bewußt der Tatsache, daß man einer verhältnismäßig spät ausgebildeten Dogmatik zum Opfer fällt, die sich im Verlauf der christlichen Entwicklung erst herausgebildet hat. Auch das ältere Christentum, das noch ausgegangen ist von den Weisheitslehren, - ganz wie die andern Weisheitslehren der Völker, - unterschied Leib oder Körper, Seele und Geist, und erst spätere Concilienbeschlüsse haben sozusagen den Geist abgeschafft, und seit jener Zeit spricht man von Leib und Seele, - und die moderne Gelehrsamkeit glaubt auf dem Boden völlig freier Forschung zu stehen und ahnt garnichts davon, daß sie nur diesen, wie gesagt spätchristlichen Begriff der Seele, der von dem Geist absieht, als ein Vorurteil, als eine vorgefaßte Meinung in sich aufnimmt. So ist es mit vielen Begriffen, welche in unserer heutigen Gelehrsamkeit figurieren.

Wenn wir uns nun die landläufige Psychologie selber ansehen, so darf man wohl sagen, sie hat am allermeisten, am gründlichsten möchte man sagen, unter der materialistischen Denkungsweise gelitten. Nach und nach ist nicht nur der äußeren Wissenschaft von den Sinneserscheinungen der Begriff des Geistes verloren gegangen, sondern der Psychologie ist sogar der Begriff der Seele, d.h. ihr eigener Gegenstand, nach und nach verloren gegangen. Es ist eine interessante Entwicklung, die da das Geistesleben durchgemacht hat, und ein kühner Forscher und Denker, der auf manchen Gebieten etwas ganz außerordentliches geleistet hat, hatte den Mut auszusprechen, was er andere nur als eine Grundempfindung in der modernen Psychologie hatten. Es war Friedrich Albert Lange; seine „Geschichte des Materialismus“ ist ein ausgezeichnetes Buch; denn wer es studiert, muß, wenn er überhaupt denkt, zu der Überzeugung kommen, daß der Materialismus dazu

führt, daß ersich vergleichen läßt mit dem berühmten Manne, der sich an seinem eigenen Haarschopf in die Höhe zieht. Aber Lange hat eine Forderung in bezug auf die Seelenkunde ausgesprochen, die ~~sich~~ er zusammenfaßt in drei Worten: „Psychologie ohne Seele!“ Diese Forderung, die Ende der 60er Jahre von Lange ausgesprochen worden ist, haben sich andere Philosophen nicht auszusprechen getraut, aber sie handelten so, als wenn sie Seele nichts anginge. Auch heute werden Sie alle modernen Begriffe über Seele in den Schulpsychologien finden; wenn Sie aber etwas erkennen wollen über die Seele, werden Sie sich vergeblich in diesen Psychologien Rat holen. Denn diese Psychologie hat wirklich den Begriff der Seele, wenn sie es auch nicht immer ausspricht, vollständig verloren; ob Sie bei Wundt oder einem andern sich Rat holen, oder bei dem jetzt beliebten Wölffling, - überall finden Sie bei den Fragen, die den Menschen interessieren in bezug auf die Seele, nirgends Rat. Sie finden überall Fragen beantwortet, wie der Mensch ein Ding um sich her wahrnehme, - wie sich diese Wahrnehmungen zu den Vorstellungen verhalten; Sie finden Fragen aufgeworfen wie diese: Wie lange dauert es, wenn der Mensch einen Reiz empfangen hat, bis er diesen Reiz zum Bewußtsein bringt? Sie finden Fragen, wie der Mensch urteilt, - wie er die Dinge mit einander vergleicht; Aber wer könnte leugnen, daß die unbefangene, empfindende Seele, - jetzt im vulgären Sinne gebraucht, - wenn sie nach ihrer eigenen Wesenheit fragt, das im Auge hat: Was ist das Wesen dieser meiner Seele? teilt sie das Schicksal des Körperlichen, - nimmt sie nur teil an dem Leben der sinnlichen Umgebung, - oder nimmt sie teil an einem übersinnlichen Leben, das nicht in der physischen Welt sich erschöpft? - Diese Fragen, die für den Menschen Lebensfragen sind, werden Sie vergeblich in den heutigen Psychologien - sogar als Fragen

suchen. Da wird Ihnen überall darauf hingewiesen und gesagt: ja, das geht über die Grenzen der menschlichen Erkenntnis hinaus! Wenn Sie ein wenig Geduld haben und solche Psychologien sich ansehen, werden Sie gewahr werden, daß dieselben Forschungsweisen, die gegenüber dem Leben um uns herum geltend gemacht werden, die naturwissenschaftlichen, auch auf die Seelenforschung angewendet werden. Ja, wenn man diese Methoden anwendet, kann eben nichts anderes herauskommen, als uns in dieser Literatur entgegenkommt. Mehr als auf irgend einem andern Gebiet handelt es sich in der Seelenforschung darum, w e r diese Forschungen anstellt. Man ist heut immer mehr zu der Überzeugung gekommen, wo man materialistisch denkt, daß Forschungsergebnisse nur solche sein können, die Jedem von Außen entgegentreten. Wer versteht heut noch ganz und gründlich den Sinn der schönen Goetheworte:

Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
die Sonne könnt es nie erblicken!
Läg' nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
wie könnt uns Göttliches entzücken?!

Nichts, nichts tritt uns in der Außenwelt entgegen, wenn wir nicht mit dem betreffenden Ding oder Wesen oder mit den betreffenden Kräften, die in der Außenwelt sind, etwas mit ihnen verwandtes in uns selber ~~haben~~ tragen! So kann auch nur der die Seele erforschen, der außen wiedersucht, was er in sich selber erlebt, erfahren hat; es kann nicht jeder Psychologe sein, denn nur soviel merkt er von den Geheimnissen der Seele außen, als ihm selbst von dieser Seele bekannt geworden ist.

Die Geisteswissenschaft beschäftigt sich - wie wir gleich am Anfange sagten, - mit dem Geist als solchen; der Geist soll überall gesucht werden, ^{weil} hinter allem, was uns entgegentritt, Geist liegt und Geist wirkt. Was ist der Geisteswissenschaft die Materie? - Nur

Wir haben davon schon gesprochen: nur eine andere Form des Geistes. Spricht die Geisteswissenschaft von Materie, von Stoff, von Körpern, so spricht sie davon so, wie sie von Eis in bezug auf das Wasser spricht. Eis ist dasselbe wie Wasser - nur in anderer Form. Materie ist dasselbe wie Geist - nur in anderer Form. Nun könnte man sagen: dann leugnet ja die Geisteswissenschaft überhaupt die Materie! dann sagt sie: alles sei Geist; dann gibt es für sie keine Materie? - Auf dieser Stufe steht aber die Geisteswissenschaft keineswegs. Was in betracht kommt für das Leben, sind nicht leere Worte, sondern sind die Wirkungen, die uns im Leben entgegentreten. Man hat vollständig Recht, wenn man sagt: Eis ist Wasser in anderer Form; es sind aber doch die Wirkungen des Eises anders als die des Wassers. Wer den Unterschied leugnen wollte, würde sich gegenüber dem, was wirkt, versündigen; so fällt es auch der Geisteswissenschaft garnicht ein davon zu sprechen, daß die Materie geleugnet werden soll; sie ist da - nur in anderer Form; sie ist nur in der Form Geist, daß sie von Außen angeschaut und beobachtet werden kann. In dem Vortrag vor 8 Tagen haben wir zeigen können, wie jede materialistische Anschauung vor dem Fortschreiten der Naturwissenschaft in Nichts zerfällt, - wie sich der Begriff der Materie der sich aus dem Atomismus aufgebaut hat, in Dunst und Nebel auflöst. Was vor 30 Jahren noch jeder als einen sicheren Begriff angesehen hat, Atome, Materie, zerfällt heut, und uns bleibt übrig, was wir sehen und hören: Töne, Farbe, Wärme usw. das, was wir wahrnehmen, und so gut wir nur können, sollen wir uns aufschwingen, daß hinter Wärme, Ton und Licht nichts ist von dem schrecklich brutalen Wirbel von Atomen, der für dem Materialismus eine zeitlang das Einzige war. Wenn wir hinter die Farbe, hinter den Ton, hinter die Wärme schauen, was finden wir da? Wir finden,

wenn wir den Ton nehmen, so lange wir in der Sinneswelt bleiben, bewegte Luft; aber wir dürfen nicht mit unserer Spekulation hinter die Sinneswelt gehen; wir müssen in dieser Beziehung in der Sinneswelt stehen bleiben. Ein gewaltiges Wort hat wieder Einer ausgesprochen, der in der Geisteswissenschaft nicht für : Goethe, - er sagt: „Die Phänomene, die Erscheinungen sind selbst die Lehre; man suche nur nichts hinter den Phänomenen;“

Wenn wir hinter Farbe, Ton und Licht kommen, finden wir keine Atome; wenn wir wirklich dahinter schauen können, finden wir hinter all dem Geist. Farbe verhält sich zum Geist wie Eis zum Wasser, - Ton verhält sich zum Geist wie Eis zum Wasser. Statt der durcheinander wirbelnden Atome findet der wahre Geistesforscher Geist, Wirklichkeit, sodaß die Frage nach dem Wesen der Materie allen Sinn verliert. Denn wie beantwortet sich die Frage nach dem Wesen der Materie für den Geistesforscher? Man kann fragen: was ist dem Wesen nach das, was uns als Materie erscheint? - Geist ist es, und den Geist kennen wir, denn wir müssen sein Wesen in uns selbst aufsuchen. Was wir selbst in unserm innersten Wesen sind, das sind alle Dinge, - nur sind sie es in anderer Form, - nur lassen sie sich von außen ansehen. Wenn sich der Geist eine Oberfläche gibt, erscheint er als Farbe; wenn er sein inneres Wesen nach außen kündigt, erscheint er als Ton. Nichts anderes ist die Welt um uns herum als lauterer Geist. So ist uns ein/jedes Mineral in der Geisteswissenschaft Geist selbst; ein jedes Mineral ist als solches Geist in anderer Form, - und für uns ist so das niederste Glied der menschlichen Wesenheit, was wir physischen Leib nennen oder physischen Körper, nichts anderes in seiner wahren Wesenheit als Geist, - Geist in ~~anderer~~ Form, in der der Geist auch vorhanden ist in der scheinbaren leblosen Natur, Daran müs-

sen wir festhalten. - Wodurch unterscheidet sich nun, was wir menschlichen Geist nennen, von dem Geist, der uns als Mineral, Pflanze, Wärme, Donner und Blitz entgegentritt? Dadurch, daß dieser Geist sich im engeren Sinne als Geist in seiner ureigenen Gestalt zeigt, - in seiner Gestalt zeigt, die ihm selbst als Geist zukommt; was man gewöhnlich „Natur“ nennt, ist Geist, - aber jener Geist, der seine Außenseite den Sinnen zuwendet, - und was man im engeren Sinne „Geist“ nennt, das ist dieser Geist, der seine ureigene Gestalt dem Innersten unseres Wesens zuwendet. Suchen wir den Geist in der Natur, so finden wir ihn da, wo er uns entgegentritt: leblos in den Mineralien, belebt in den Pflanzen, empfindend da, wo er uns in den Tieren entgegentritt; und der Mensch vereinigt diese dreifache Gestalt des Geistes in den 3 niederen Gliedern seiner Wesenheit. Dadurch allein kommt man ~~allein~~ zu einer wirklichen Erkenntnis des Menschen, daß man sich nicht verdummt mit der abstrakten Unterscheidung, der Mensch bestehe aus Leib und Seele, - sondern sich fragt: Wie ist der Geist erbaut?

Wir unterscheiden beim Menschen zunächst den physischen Leib, - das, was der Mensch an Stoffen und Kräften gemeinsam hat mit der ganzen leblosen Natur; in dem physischen Leib sind dieselben Stoffe und Kräfte, die wir in der ganzen mineralischen Welt finden. Darüber hinaus hat der Mensch ein anderes Glied, das wir nennen den Ätherleib oder Lebensleib. Der Ätherleib ist das Glied im Menschen, das wir am besten verstehen wenn wir noch nicht uns auf die Methoden des höheren Sehens einlassen können, wenn wir uns die Sache so fassen: Nehmen wir eine Pflanze, ein Tier oder den Menschen selber; dieselben Stoffe und Kräfte hat der physische Leib des Menschen wie jedes andere Lebewesen, aber in einer so unendlich complicierten Mischung und Mengung, daß diese Stoffe durch sich selbst nicht

den physischen Leib eines Lebewesens bilden können. Kein Pflanzenleib kann durch die bloßen physischen Kräfte und Stoffe das sein, was er ist, - kein Tierleib und kein Menschenleib; da ist die Mannigfaltigkeit der Mengung und Mischung, die den physischen Leib zerfallen machen würde, wenn er sich selbst überlassen wäre. In jedem Augenblick wirkt nun gegen den Zerfall der physischen Stoffe und Kräfte Ihr Ätherleib, und ein immerwährender Kampf gegen diesen Zerfall findet in Ihnen statt. In dem Augenblick, wo dieser Kampf aufhören muß, wo sich der Ätherleib trennt, folgen die physischen Stoffe und Kräfte den eigenen Gesetzen; deshalb sagen wir: der physische Leib des Menschen und auch der Tiere und Pflanzen ist chemisch eine unmögliche Mischung; sein Erhalter ist derjenige Leib, der in jedem Augenblick des Lebens kämpft gegen den Zerfall der physischen Stoffe und Kräfte, - der Ätherleib, den der Mensch nicht mehr mit der leblosen Natur gemeinsam hat.

Das dritte Glied ist das, was wir benannt haben den Träger von Freuden, Schmerzen, Trieben, Begierden und Leidenschaften. Wenn das Leben beginnt innerlich zu werden, fangen wir an von einem Astralleib zu sprechen. Heut hat man einen so unklaren Begriff von dem, was die einzelne Wesenheit ausmacht, daß gewisse Forscher gar nicht unterscheiden können mehr zwischen einer Pflanze und einem Tier. Sie können heut in populären Werken, die sonst große Verdienste haben, reden hören davon, daß die Pflanze dieselbe Äußerung von sich gibt wie das Tier oder der Mensch, und man redet von einer Pflanzenseele im gewöhnlichen Sinne; aber man verwechselt die Tierseele, Menschenseele mit dem, was die Pflanze als einfache Lebensäußerung zeigt. - Wann sprechen wir von einer Tierseele, oder ~~wann~~ von Astralleib? - Wenn zu den äußeren Erscheinungen inneres Erleben hinzukommt! auf das Innere

kommt es an. Denn wenn Sie die Pflanze berühren, und die Pflanze ihre Blätter zusammenzieht, dies dann eine Seelenausäußerung zu nennen, ist der unglaublichste Dilettantismus; nicht dann darf man von Seelenausäußerung sprechen, wenn auf eine Wirkung von außen eine andere äußere Wirkung sich zeigt; dann müßten Sie allem, was auf äußere Wirkungen antwortet, Seele zuschreiben; daß im Innern eines solchen Wesens etwas geschieht, darauf kommt es an. Wenn Sie ein Wesen stoßen, und das Wesen zeigt eine Äußerung, so mögen Sie das Lebensäußerung nennen; von Seele zu reden, heißt alle Begriffe auf den Kopf stellen! Von Astralleib oder Seelenleib ~~zu~~ kann man erst sprechen, wenn zu dem Äußeren eine innere Tatsache hinzukommt, was als Schmerz oder als Lust im Innern erlebt wird. Was das Wesen zu einem Seelenwesen macht, sind die Vorgänge, die es in seinem Innern erlebt; das müssen wir durchaus festhalten, daß erst da, wo die Empfindung anfängt, wo der Reiz sich innerlich umwandelt in Lust oder Leid, wo irgend ein Gegenstand außen nicht bloß eine Anziehung ausübt auf irgend ein Wesen, sondern wo im Innern ein Erlebnis auftritt, - da können Sie erst sprechen von Seele oder Astralleib. Wenn eine Pflanze sich spiralig windet, sind das Wirkungen, die da Antworten auf Reize sind, - Lebensäußerungen; selbst wenn die Pflanze dem Zug des Fingers folgt, haben wir es nicht zu tun mit irgend einem andern Vorgang. Der innere Vorgang ist erst der, wenn das Wesen unter dem Einfluß eines inneren Triebes dem Reize folgt. Wer diese Dinge nicht streng scheidet, ist unfähig sich zu dem 3. Glied der menschlichen Wesenheit zu erheben, das der Mensch nur noch mit den Tieren - nicht mehr mit den Pflanzen gemeinsam hat.

Nun erlebt der Mensch etwas in sich, was ihn zur Krone der Erdschöpfung macht, was wir nennen das „Ich“. Dieses Ich in seiner Wesenheit zu erkennen,

ist eine außerordentlich wichtige Sache für alle Erkenntnis. In dem verflochtenen Vortrag habe ich aufmerksam gemacht, wie es im ganzen Umkreise unserer Sprache ein einziges Wort gibt, das sich von allen andern unterscheidet. Jeden Gegenstand können Sie mit seinem eigenen Namen bezeichnen; nicht können Sie das, was das Ich ist, mit seinem Namen benennen; versuchen Sie es einmal zu einem andern „Ich“ zu sagen! Ein jedes Wesen ist für den andern ein „Du“, und auch Sie sind für jeden andern ein Du. Dieser Name muß von dem Innersten des Wesens herauserklingen, wenn *er sein Wort*

das Wesen aus sich selbst
Das haben auch die Religionen, die auf Geisteswissenschaft gebaut waren, empfunden, und deshalb haben sie gesagt: „Hier spricht die Gottheit einen ersten Ton, ein erstes Wort in der menschlichen Seele in der ur-eigenen Gestalt!“ und der Ausdruck dafür ist ihnen als etwas Heiliges vorgekommen, und das haben sie genannt den „unaussprechlichen Namen Gottes“; was die alte hebräische Religionslehre mit „Jahve“ bezeichnet hat, ist nur der Ausdruck für das Ich. Das ist das 4. Glied der menschlichen Wesenheit.

Mit diesen 4 Gliedern, die der Mensch hat, steht ein jeder Mensch vor uns; so stehen der ungebildetste Wilde und der höchst entwickelte Geistesmensch vor uns. Wodurch unterscheiden sich diese beiden von einander? - Dadurch, daß der eine mehr, der andere weniger von seinem Ich aus an seinen drei Gliedern gearbeitet hat. Vergleichen wir den vollständig wilden Menschen, der jedem Triebe, jeder Leidenschaft folgt, mit einem hochsinnigen Idealisten, der reine moralische Begriffe ^{hat} und ihnen folgt, - der nur dem folgt, wozu der Geist „ja“ zu sagen vermag. Dadurch unterscheidet sich der hochsinnige Idealist von dem Wilden, daß er von seinem Ich aus gearbeitet hat an sei-

nen Astralleib. Der ungebildete Wilde hat einen Astralleib, wie er ihn empfangen hat von den göttlichen Mächten. Der Idealist hat seine Triebe umgestaltet, geläutert; sein Astralleib besteht aus zwei Gliedern: eines, das er ohne sein Zutun hat, und das andere, das die Arbeit seines Ich ist. Menschen, die auf einer solchen hohen Stufe stehen wie Franz von Assisi zB.- was haben die getan? - Sie haben fast ihren ganzen Astralleib unter die Herrschaft ihres Ich gestellt, sodaß nichts geschieht im Astralleibe, was nicht durch das Ich geht. Dadurch unterscheidet sich ein solcher Mensch von einem Wilden. - So viel beim Astralleib von dem Ich umgestaltet, verwandelt ist, so viel ist -wie wir sagen,- an „Geist selbst“ oder „Manas“ in dem Menschen vorhanden. Da haben wir 5 Glieder der menschlichen Wesenheit.

Dann haben wir die Möglichkeit als Menschen nicht nur unsern Astralleib, nicht nur die Summe von Trieben, Begierden, Instinkten umzuwandeln, zu veredeln, sondern auch die noch größere Fähigkeit, unsern Ätherleib umzuwandeln. Die gewöhnlichen Begriffe, Moralbegriffe, intellektuelle Vorstellungen, was wir lernen, alles das gestaltet den Astralleib um. Wenn wir uns einen Begriff machen wollen zwischen der Umgestaltung des Astralleibes und der Umgestaltung des Ätherleibes, können wir uns daran erinnern, wie wir Kinder von 8 Jahren waren; da haben wir manches von dem nicht gewußt, was wir heute wissen. Vieles haben wir gelernt. Unter all dem, was wir so aufgenommen haben, hat sich unser Astralleib umgewandelt, hat er sich Geistselbst eingegliedert.- Alles das aber, was damals unser Temperament, unsere Neigungen ausgemacht hat, hat sich nicht in der gleichen Weise umgestaltet. Wenn wir mit 8 Jahren ein jähzorniges Kind waren, kann der Jähzorn jetzt noch manchmal hervorbrechen. Diese Umwandlung geht sehr langsam vor sich; man kann sagen,

es geht so langsam vor sich wie der Stundenzeiger einer Uhr, - während durch das, was man lernen kann, die Umwandlung des Astralleibes vor sich geht wie der Minutenzeiger einer Uhr. Das kann der, der mit der Geisteswissenschaft bekannt ist, schon sehen, wenn der Mensch den höheren Kunstwerken ausgesetzt ist, durch deren Formen der Mensch ein Ewiges, Unendliches ahnt. Wenn der Geistesforscher den Menschen unter den Eindruck von Wagners Parsifal oder der Neunten Sinfonie bringt, sind die Impulse nicht nur wirksam auf den Astralleib, sondern so stark, daß sein Ätherleib geläutert oder verwandelt wird, ebenso, wenn er vor einem Bilde Raphaels oder Michelangelos steht durch die Impulse, die da vom Ewigen ausgehen; aber auch die stärksten Impulse, die religiösen Impulse, durch die die Menschheit durchgegangen ist, haben immer die Menschen so stark ergriffen, daß sie einen großen Teil des Ätherleibes verwandelt haben, - sodaß der Mensch auch in bezug auf seinen Ätherleib 2 Teile ^{sich} in hat: einen, den er von der Natur so empfangen hat - und den, der umgewandelt ist. Man nennt den umgewandelten Teil des Ätherleibes „Lebensgeist“ - im Gegensatz zum Lebensleib, - oder die „Budhi“. Wenn an den Menschen das herantritt, was wir über die „Einweihung“ kennen lernen werden, tritt das noch stärker hervor, was den Ätherleib umwandelt; denn die Einweihung oder Initiation besteht im wesentlichen darin, daß der Mensch immer stärker seinen Ätherleib umwandelt, wie im gewöhnlichen Leben die Begriffe den Astralleib umwandeln. Daher gilt auch für den Geheimschüler, daß alles intellektuelle Lernen nur vorbereitend ist; wichtiger ist es für ihn, wenn es ihm gelungen ist, nur eine einzige Neigung oder Gewohnheit umzuwandeln in eine andere, und wenn das nur eine Handbewegung oder eine in dem Menschen vorhandene bleibende Ungezogenheit ist, so ist das gar mehr wert, als noch so viel

angeeignetes Wissen. Im Grunde genommen bestehen diese Anweisungen in der Initiation in Impulsen, die den menschlichen Ätherleib reinigen und läutern und die dann aufsteigen zur Reinigung und Läuterung des physischen Leibes.

Wenn der Mensch auf den physischen Leib wirkt, - ist das etwas besonderes? - Ja, weil der physische Leib das niederste Glied ist, muß die stärkste Kraft angewendet werden, um die Umwandlung seiner ursprünglichen Form in die Form des reinen Geistes vorzunehmen. Sie beginnt mit einer ganz bestimmten Methode den Atmungsproceß zu regeln; deshalb nennt man denjenigen Teil des physischen Leibes, den der Mensch umgewandelt hat, „Atma“ oder auch den „Geistesmenschen“. Atma heißt eigentlich nur „Atem“. Durch diese Umwandlung, die Sie äußerlich nicht sehen können, die auf der höchsten Stufe der menschlichen geisteswissenschaftlichen Schulung vor sich geht, erlangt der Mensch nicht nur die Fähigkeit in seinem physischen Leib bewußt zu leben, jedes Blutkugeln bewußt zu kennen, jeden Nervenstrang, sondern auch die Fähigkeit von dieser Kraft heraus in die Natur zu wirken, - aus einem in der Haut eingeschlossenen Menschen ein Mensch zu werden, der auf die ganzen Kräfte des Kosmos zu wirken vermag. - Dadurch wird er eins mit dem Kosmos; alles übrige reden vom „Einswerden mit dem Kosmos“, das nicht auf dem Wege wahrer menschlichen Entwicklung geschieht, ist Phrase, Geschwätz. Dadurch wird der Mensch eins mit dem Kosmos, daß er erst umwandelt den Astralleib, dann den Ätherleib und zuletzt den physischen Leib, und dadurch ein wird mit dem Kosmos wie der kleine Finger an der Hand, an der er sich befindet.

Das ist ein ganz regulärer Kampf, den der Mensch durchmachen muß, den schon jetzt Einige durchgemacht haben, den Andere jetzt durchmachen.

Was geschieht da im Menschen, wenn er vom Ich aus seinen Astralleib umwandelt?

Dieser Astralleib ist nichts anderes als eine Summe von Begierden, Trieben, Instinkten, Leidenschaften, Freuden und Schmerzen; alles, was da zusammenwirkt im Menschen, ist Äußerung des Geistes, - Geist in anderer Form, weil alles, alles Geist ist. Wenn das Ich nun beginnt zu arbeiten, - woher kommt es, daß es arbeiten kann an dem Astralleib? - Weil sich dem Ich erschließt der Geist in seiner ureigensten Gestalt. In den Leidenschaften, Trieben usw. ist der Geist verborgen; er erscheint in seinen Wirkungen. In das Ich strömt der Geist ein, und das Ich läßt ihn wieder einströmen in den Astralleib. So wird das Ich Vermittler. Wenn das Ich dann am Ätherleib arbeitet, trägt es seine ureigene Gestalt in den Ätherleib hinein - und dann auch in den physischen Leib.

So findet eine Umwandlung der drei Leiber - und dadurch der menschlichen Wesenheit statt; und so wahr alles in den Mineralien Geist ist, so wahr ist es, daß alles, was uns in dem Menschen entgegentritt, auf dem Wege zur Vergeistigung ist, - zu der Vergeistigung, die das Ich selbst in die drei Glieder der menschlichen Wesenheit hineinträgt. Aber nur indem zwischen dieser Äußerung, zwischen dem Materiellen des Menschen zwischen ~~in~~ seinem physischen Leib, Ätherleib β und Astralleib und den Gliedern des Geistes, die der Mensch hineinleitet in die drei Leiber als Geistselbst, Lebensgeist und Geistesmensch, indem zwischen ihnen das Ich steht, ist diese Überleitung möglich. Das Ich muß dazwischen stehen, dann kann das Obere das Untere bearbeiten. Das Ich haben wir kennen gelernt schon in seinem Namen. Nie kann der Name des Ich an unser Ohr klingen, wenn er uns selber bedeutet. Würde man das einmal ordentlich begreifen, was das Ich bedeutet, namentlich daß der Name *nie von außen her an unser* Ohr kommen kann, wenn er das Wesen ausdrücken soll,

Fdes 11 Feb

dann würde man mehr das begreifen, worauf es ankommt, als alle mögliche Schulpsychologie *uns sagen kann*. Schon Fichte hat einmal darauf aufmerksam gemacht und gesagt: „Die meisten Menschen würden sich eher für ein Stück Lawa im Monde halten als ein Ich!“

Dazu muß man die selbsteigene Kraft gebrauchen, um es anzuschauen, es zu erblicken; das Ich ist ganz eingeschlossen; es arbeitet in den drei Leibern drinnen. Wir werden bei dem ~~Vor~~ Vortrag über die „Tierseele“ sehen, daß auch am Tier ein Ich arbeitet; aber das ist nicht in der physischen Welt. Der Mensch unterscheidet sich vom Tier dadurch, daß er sein Ich in der physischen Welt hat. Das Ich ist das, was den Geist von Innen heraus einfließen läßt in das, was die andere Form des Geistes ist, sogar in die seelische Materie selber, die wir als Astralleib bezeichnen. Wir können daher das Wesen des Ich geradezu bezeichnen als die Verinnerlichung, die beim Tiere erst vorbereitet wird. Wenn man von Tierseele spricht, darf man nicht vergessen, daß auch das Tier ein Ich hat, - aber nicht das einzelne Tier, sondern eine ganze Tiergruppe, eine ganze Tierspecies, - alle Löwen zusammen, alle Tiger zusammen, - sie haben ein Ich, *und ist* das in der übersinnlichen Welt. Es ist so, wie wenn von einem Tier in die höhere Welt gemeinsame Stränge gingen zu der gemeinsamen ~~Gruppenseele~~ Gattungsseele, und diese Gattungs- oder Gruppenseele ist beim Menschen Individualseele geworden. Deshalb bereitet sich beim Tier die Verinnerlichung der Seele vor. In den Äußerungen des Tieres können wir den Astralleib des Tieres studieren, aber die Verinnerlichung der Seele ist erst da möglich, wo das Ich selbst in der Welt vorhanden ist als individuelle Seele, die in sich das Ich hat, die dadurch den Geist einströmen lassen kann; da ist die Seele, die vom Geist durchdrungen ist.

So sehen wir, wie Geist und Materie sozusagen zwei

Wesenheiten sind, wovon aber die eine Wesenheit im Grunde nur dasselbe ist wie die andere, - nur in der Außenwelt voneinander unterschieden - in anderer Form, - wie Eis und Wasser; mitten drinnen steht die Seele, der Verknüpfer von Geist und Leib. - So verstehen wir den Menschen nur, wenn wir ihn in dieser dreigliedrigen Zusammensetzung begreifen: als

(s. Buch "Theosophie")

... als werdenden Geist, und die Seele als die Wesenheit, die das eine mit dem andern vermittelt, die von vornherein teilnimmt an Geist und Leib, und nur dann können wir die Seele richtig studieren, wenn wir sie so sehen arbeiten am Menschen. Da werden uns durch die Geisteswissenschaft gerade diejenigen Fragen beantwortet, die der Mensch der wirklichen Seelenweisheit entgegenstellen muß. Wir sehen, daß in jedem Menschen in jedem Augenblick seines heutigen Lebens die Seele hineingestellt ist zwischen Geist und Leib. Aber die Seele steht da unter dem Einfluß der Stoffe und Kräfte, die im physischen Leibe sind, läßt sich von Hunger und Durst treiben, - läßt sich von dem treiben, was ihr der Ätherleib aufprägt als bleibende Neigungen und Gewohnheiten. Die Seele eines hoch entwickelten Idealisten wie Schiller oder wie Franz von Assisi macht sich frei vom materiellen Dasein, erwirbt sich ein immer höheres Bewußtsein vom Geist; und die Geisteswissenschaft zeigt uns, daß Verwandlung besteht in den Formen; oft wird es uns begegnen, aber nur allmählich können wir die Geisteswissenschaft ganz aufbauen.

Wenn wir von diesem geisteswissenschaftlichen Standpunkt die Erscheinungen um uns herum betrachten, zeigen sie sich uns in fortdauernder Verwandlung, wie sich auch die äußere Natur in fortwährender Verwandlung zeigt. So wird uns die Geisteswissenschaft im Laufe des Winters zeigen, wie tatsächlich der Leib vom Geiste aufgebaut ist, und wie das Wesen des Gei-

stes sich erhält, wenn der Leib zerfällt, als ein geistiger Same, der immer wieder und wieder erscheint. Wir können Wasser zu Eis - und Eis wieder zu Wasser zurückverwandeln, - so verwandelt sich der Geist in Leib, und der Leib zerfließt, aber er erscheint in immer wieder neuen Formen.

Da werden wir geführt zu dem Gesetz des Wechsels im Leben. Der Mensch lebt hier im physischen, Äther- und Astralleib; aber er hat ein anderes Leben, das da sein wird nach diesem Leben; dann lebt er ebenso wie hier in den drei Leibern - dort in der geistigen Welt, und von dort her bringt er sich die Kräfte mit, die seine Leiber aufbauen, - die Formen, die hier seine Leiber haben. - Das ist es, - wenn wir die Geisteswissenschaft richtig verstehen, - was uns zeigt, wie der Mensch ein Wechselleben lebt: zwischen Leben und Tod - und zwischen Tod und neuer Geburt, - und das Ich ist es, das hier in den Leibern lebt und dort im Geiste; es wechselt zwischen dem Leben im Leibe und dem Leben im Geiste, und jedesmal, wenn das Ich eine Verkörperung durchgemacht hat, hat es weitergearbeitet, - kommt es als Seele bereichert ins geistige Land zurück; das heißt: die Seele wird immer reicher, je weiter sie sich entwickelt.

So ist sie auch die Vermittlerin zwischen Geist und Leib. So werden wir an die Grenzen geführt: wie das Verhältnis der drei Leiber ist, - wie wir die drei Leiber - alles, was zerfällt, zerstiebt, - als eine Verwandlung dessen, was das innerste Wesen der Seele auch ausmacht, erkennen, - wie wir alles Zeitliche als eine Form des Geistigen erkennen.

Eine Seelenwissenschaft, die nicht bis zu diesen Fragen dringen kann, sagt das Wichtigste über die Seele nicht. Daher ist es so öde für den Menschen, der Seelenpraxis braucht, unsere Schulpsychologie zu beachten. Gewiß ist es gut, das zu lernen, was da

steht; aber es sind nur Ranken und Arabesken, solange nicht auf das Verhältnis von Leib, Seele und Geist eingegangen wird. Das ist auch der richtige Weg zur Erkenntnis der Seele. Die Seele hängt dadurch, daß sie ein zeitliches Leben durchmacht, mit ihren Leibern zusammen; sie ist verstrickt in diese Leiber, und was sie zu diesen Leibern hinzieht, ist derjenige Teil, der ihr ein Hindernis ist für das reine, lautere Leben im Geist zwischen Tod und der neuen Geburt. Auch das werden wir begreifen lernen, wo die Hindernisse der Seele sind für die Zeit nach dem Tode.

Durch die richtigen Begriffe von Geist, Seele und Leib kommen wir auch zu dem Schicksal der Seele.

Ich habe versucht zu zeigen, wie auf diese Art zu reinen, richtigen Begriffen über Seele und Geist zu gelangen ist. Alles, was uns in diesen Vorträgen entgegengetreten wird, werden ~~es~~ Ergebnisse der Geistesforschung sein. Aufgefunden können sie nur werden durch die Methoden, die Sie kennen lernen werden; verstanden werden können sie durch die gewöhnliche Logik, durch das gründliche Denken, - und wer da sagte: „Was ~~gibt~~ geht mich die Geisteswissenschaft an, da ich doch kein Hellseher bin!“ wendet sich deshalb ab, weil er nicht sein Denken umfassend genug auf diese Gegenstände anwenden will. - Heut hat der Begriff und die Auffassung der Seele am meisten gelitten unter dem Materialismus. Die Geisteswissenschaft wird es zu ihrer Mission machen müssen, reine und lautere Begriffe über die Seele wieder unter die Menschen zu bringen, und dadurch wird sie die beste Dienerin sein für die hohen religiösen Überlieferungen, die wohl den Geist kennen; und nur dann verstehen wir diese religiösen Schriften, wenn wir sie tief und gründlich fassen, - wenn wir uns die Begriffe herbeitragen aus diesen Schriften, die Mittel zum Verständnis in der Geisteswissenschaft. Dann verstehen wir

auch noch vieles, was die Menschheit in der Zukunft wissen wird aus der Geisteswissenschaft heraus, und was sie in der Vergangenheit selbst in den größten Geistern nur geahnt hat. Merkwürdige Ahnungen gehen ge durch die, die sich hineinleben in das Weltenge- triebe, und die nicht an der Oberfläche stehen blei- ben. Der Geist gibt der Seele, was sie ~~bravert~~ ver- langt; die Seele kann nur glücklich, nur seßlig sein, wenn sie den Geist in sich einfließen läßt und vom Geiste aus die Leiber gestaltet. Was uns in der Au- ßenwelt entgegentritt, ist gestalteter Geist, und was die Materie zur Gestalt ruft, strömt aus der geistigen Welt herunter. Was das Auge sieht als Farbe an der Gestalt, ist sozusagen verdichteter Geist; und die Kraft, die die Gestalt bewirkt, stammt aus dem Ewigen.

So kann also einem Geist, der das empfindet, und ahnt, was um ihn herum ist, so erschei- nen, daß er sich sagt: Alles erscheint mit allem herausgestaltet aus der geistigen Welt; und die Gestalt selbst wie her- aus ~~geboren~~ scheint mir sich hineinzuverensenken und wieder sich zurückzuziehen! - Das empfand der deut- sche Dichter von der Geisteswissenschaft, als er den Gegensatz aufstellte zwischen dem Körperlichen und dem menschlichen Geist. Schiller kam es wie eine Ahnung, wie eine Empfindung in die Seele, wie sie einfließen läßt den Geist in die Materie, und ihm verschwand die Materie zwischen den Blicken. Er ließ diese Empfin- dung ausfließen in die schönen Worte:

„Nur der Körper eignet jenen Mächten,
Die das dunkle Schicksal flechten;
Aber frei von jeder Zeitgewalt,
Die Gespielin seliger Naturen,
Wandelt oben in des Lichtes Fluren,
Göttlich unter Göttern, die Gestalt.“